

OHNE AUTO MOBIL

Ausgerechnet in einer Zeit, wo das Auto wieder gefeiert wird und alte Strassenprojekte aus der Versenkung auftauchen, tun sich vier Personen zusammen und gründen den «Club der Autofreien der Schweiz CAS». Einer von ihnen ist Dieter Steiner, emeritierter Professor für Humanökologie an der ETH Zürich. Er lebt mit seiner Frau, der Familientherapeutin Mariann Hamel, und Kater Strizzi in einem lichtdurchfluteten, modernen Hinterhaus an der Carmenstrasse – just an der Grenze zu Fluntern.

«Schöner kann man es nicht haben», sagt Frau Hamel und weist auf die blühenden Bäume vor dem Fenster. «Und das alles mitten in der Stadt!» Die beiden geniessen alle Vorzüge, die das Stadtleben bietet, pflegen ihren grossen Bekanntenkreis und ihre zahlreichen Interessen und schätzen es, dass alles so gut erreichbar ist. Seit 20 Jahren praktiziert das Ehepaar den autofreien Lebensstil, eine Überzeugung, die schliesslich zur Gründung des Clubs der Autofreien geführt hat. Bis dahin war es ein weiter Weg. Er führte in die USA, nach Kanada und in den Thurgau und wurde zu einem grossen Teil auch mit dem Auto bewältigt.

«Wir brauchen Express-Strassen»
Dieter Steiner ist 1932 geboren und



Foto: Ruth Vögtlin

wuchs in einem Dorf im aargauischen Wynental auf. Er erinnert sich noch gut, wie er seinen älteren Bruder beneidete, weil dessen Götti als Fabrikdirektor ein Automobil besass. Das war etwas ganz Aussergewöhnliches.

Als er selber mit achtzehn Jahren den Führerschein machte, war das

eigene Fahrzeug noch in weiter Ferne. Er hoffte aber, im Militär bei den Motorfahrern eingeteilt zu werden, weil er nach einer Fussoperation nur schlecht gehen konnte. Es klappte nicht. Dafür durfte er später ab und zu den VW Käfer der Nachbarn ausleihen und mit seinen Eltern spazierenfahren. Insgeheim

träumte er von einem Sportwagen und stellte sich vor, wie er damit seine Kollegen – und vor allem die Kolleginnen – an der Uni beeindrucken würde.

Dieter Steiner hat Geografie studiert und lehrte in den frühen 60er-Jahren für anderthalb Jahre an der Universität von Chicago in den USA. Einer seiner Studenten war Pilot und nahm ihn in einem Zweisitzerflugzeug mit auf einen Rundflug über die Stadt. Schon damals gab es ein Netz von Expressstrassen, zum Teil mit sechs Fahrbahnen in einer Richtung. Diese Anlagen in ihrem Zusammenhang von oben zu überblicken war ein unvergessliches Erlebnis. «Ich bekam den Eindruck, der Strassenverkehr sei für eine Stadt so etwas wie der Blutkreislauf für einen Organismus.» Wieder in Zürich, veröffentlichte er zusammen mit einem Kollegen einen Artikel in der NZZ, in welchem sie, mit einem Seitenblick auf die Verkehrssituation in Zürich, die amerikanischen Expressstrassen als vorbildlich schilderten. Umweltverschmutzung war noch kein Thema, die Algenblüten im Zürichsee schienen ein isoliertes Problem zu sein.

Erste Zweifel

1968 wanderte Dieter Steiner mit seiner ersten Frau und seinen drei Söhnen nach Kanada aus. Dort fiel ihm sehr schnell auf, wie heftig in diesem Land bereits Probleme wie Saurer Regen oder die Verschmutzung der Grossen Seen diskutiert wurden. In Toronto wehrte sich die Bevölkerung erfolgreich gegen den Bau einer Expressstrasse, die ein Quartier entzwei geschnitten hätte. Da kamen Dieter Steiner erste Zweifel an den Segnungen des Strassenverkehrs. Als er sieben Jahre später an die ETH gewählt wurde, hatten sich auch hier erste alternative Gruppen gebildet, die auf die fortschreitende Naturzerstörung aufmerksam machten. «In meinem Fachbereich, der Quantitativen Geografie, hatte ich nicht direkt mit Umweltthemen zu tun, aber sie beschäftigten mich immer mehr.» 1985 wurde eine vorge-sehene Professur in humanökologisch-geografischer Richtung nicht bewilligt, worauf Dieter Steiner beschloss, sein eigenes Arbeitsgebiet entsprechend umzupolen.

Aber was versteht man genau unter Humanökologie?

«Es ist teils Natur-, teils Sozial-, teils Geisteswissenschaft. Humanökologie fragt nicht nach den Auswirkungen der Umweltzerstörung, sondern nach den Gründen: Was hat dazu geführt, dass wir so mit der Natur umgehen? Eigentlich ein unmögliches Unterfangen», meint Dieter Steiner lachend, «aber ich habe zumindest versucht, von allem etwas zu verstehen. Ich war 53 und begann nochmals bei Null. Es war die spannendste Zeit meiner Karriere.»

Die Befreiung vom Auto

Das war auch die Zeit, als er und Mariann Hamel sich kennen lernten. Sie war ursprünglich Sozialarbeiterin, hatte dann in Zürich eine Ausbildung zur Familientherapeutin gemacht und lebte nun an einem abgelegenen Ort im Thurgau. Sie war auf das Auto angewiesen, fuhr aber meistens nur bis zum Bahnhof und stieg um in den Zug. Dieter Steiner wohnte an der Ottikerstrasse und fuhr mit dem Auto nach Fluntern zum Joggen. Bis ihm eines Tages klar wurde, was für ein Blödsinn das ist. Von da an nahm er das Tram. Nachdem Mariann Hamel zu ihm nach Zürich gezogen war, verkauften gleich beide ihre Fahrzeuge.

«Mich hatten die Nachrichten vom sterbenden Wald nachdenklich gemacht», erzählt er. «Ich sagte mir, wenn das Auto zu dieser Zerstörung beiträgt, dann bin ich nicht mehr dabei.» – «Für mich war ganz klar, dass man in der Stadt kein Auto braucht», erinnert sich Mariann Hamel. «Ich empfand es als grosse Erleichterung. Auf einmal muss man gar nicht mehr überlegen, nehm ich jetzt das Auto oder nicht. Es ist im voraus entschieden».

Aber da war noch immer der Traum vom Haus auf dem Lande, der verwirklicht werden wollte. Dieter Steiner stellte sich vor, wie er draussen im Grünen mit Studierenden ungestört intensiv arbeiten könnte. Mariann Hamel schwebte ein Haus mit viel Platz vor. Dort wollte sie nicht nur ihre Praxis einrichten, sondern auch Kurse für Paare durchführen und vielleicht sogar Frauen aufnehmen, die eine Zeitlang von zu Hause fort wollten oder mussten. Als sie in einem Dorf im Thurgau einen ehemaligen Gasthof kaufen konnten, wagten sie den Schritt aufs Land – ohne Auto. Das war nicht mehr so komfortabel wie in Zürich, da musste vieles dis-

kutiert und organisiert werden. Dieter Steiner fuhr jeden Samstag mit dem Velo ins 5 Kilometer entfernte Weinfelden zum Einkaufen. Wenn sie zum Bahnhof mussten, und der eine noch nicht parat war, fuhr die andere schon mal mit dem Velo los und liess es auf halber Strecke stehen, damit der andere den Weg zum Zug auch noch schaffte.

«Auf dem Land ist es lauter als in der Stadt!»

Im Herbst 1992 zogen die beiden wieder nach Zürich. Das Unternehmen war gescheitert. Ein wichtiger Grund war das Umbauprojekt, bei dem alles schief ging, was schief gehen konnte. «Irgendwann nach etwa einem halben Jahr haben wir die Handwerker einfach weggeschickt», erinnert sich Mariann Hamel. Aber der Hauptgrund war der Lärm. Der Traum von der Ruhe auf dem Land endete mit einem bösen Erwachen.

«Wir wussten ja, dass eine Strasse nahe beim Haus vorbeiführte, aber ich hätte nie gedacht, dass sie so stark befahren sein würde», sagt Dieter Steiner. «Da erst wurde mir bewusst, dass der motorisierte Verkehr ein flächen-deckendes Problem ist. Unsere Überlegung war gewesen: Raus aus der Stadt, weg vom Verkehr, der uns vergiftet. Aber dort stellten wir fest, dass alles noch viel schlimmer ist! Zu den Autos kamen die Traktoren, und die machen einen schauerhaften Lärm! Nebenan war ein Bauer. Im Sommer dröhnte der Mährescher manchmal bis um Mitternacht, weil er anderntags woanders zum Einsatz kommen sollte. Es war grauenhaft. Ich konnte mich nicht mehr konzentrieren, steigerte mich richtig hinein, hörte jeden Ton!»

Der CAS ist kein Anti-Auto-Club

Nach dieser ernüchternden Erfahrung war er sozusagen reif für «umverkehr». Dieser 1992 gegründete Verein setzt sich für eine sanfte Mobilität ein. «Neue Wege gehen statt neue Strassen bauen» lautet der Grundsatz. Es wurde eine Volksinitiative zur Verkehrshalbierung lanciert, bei der Dieter Steiner mitwirkte. Seit vier Jahren arbeitet er in der Kerngruppe mit und befasst sich mit Themen wie der Durchbrechung der Zweckbindung der Benzinsteuern für den Strassenbau. Aus diesem Engage-

ment ist im Dezember 2004 auch der Club der Autofreien der Schweiz CAS hervorgegangen. Der Anstoss kam vom Historiker Beat von Scarpatetti; weitere Gründungsmitglieder sind der Kommunikationsberater Peter Wettler, der Verkehrsplaner Hannes Müller und Dieter Steiner.

Er betont: «Wir sind kein Anti-Auto-Club. Wir sitzen alle hin und wieder in einem Auto. Wenn ich meine Söhne in Kanada besuche, dann geht das gar nicht anders.» Der grosse Unterschied liegt im Besitz: Personen in Haushalten mit Auto fahren elfmal mehr Kilometer als Personen in Haushalten ohne Auto. Und diese machen in Zürich erstaunliche 40 Prozent aus. Aber wer weiss das schon? Der CAS will solche Zahlen vermehrt bekannt machen und zeigen, dass ohne Auto zu leben nicht Verzicht

bedeutet, sondern Gewinn. Die freiwillig Autofreien sollen sich vernetzen und gemeinsam ihre Anliegen vorbringen. Das können unter anderem auch Vergünstigungen sein; warum sollte ein umweltfreundlicher Lebensstil nicht belohnt werden? Bis heute haben sich bereits etwa 200 Personen dem neuen Club angeschlossen.

Was ist aus dem «stummen Frühling» geworden?

«Mein Mann ist kein emeritierter, sondern ein eremitierter Professor», sagt Mariann Hamel lachend und kommt damit auf das Buchprojekt zu sprechen, für das Dieter Steiner täglich viele Stunden in seinem Arbeitszimmer verbringt. «Eine Zeitlang fürchtete ich, er werde immer noch mehr Material anhäufen und nie ein Ende finden.»

Es geht darin um Porträts von Autorinnen und Autoren, die sich in den letzten Jahrzehnten mit dem Zustand und der Zukunft unseres Planeten auseinandergesetzt haben. Leute wie Dennis und Donella Meadows zum Beispiel, deren 1972 publiziertes Werk *Grenzen des Wachstums* grosses Aufsehen erregte. Vor kurzem erschien eine auf den neuesten Stand gebrachte Analyse: *The 30 Year Global Update*. Dieter Steiner hat Meadows in den USA besucht und ein Interview mit ihm geführt. Oder Rachel Carson, die bereits zehn Jahre früher in *Der Stumme Frühling* vor der Naturzerstörung warnte. Steiners Buch stellt diese Personen und ihre Ideen vor, erklärt ihre Denkmodelle und fragt, was sie bewirkt haben. Es beginnt mit John Muir, einem Schotten, der Mitte des 19. Jahrhunderts nach Amerika ausgewandert war, und den man als Vater des Naturschutzes in den USA bezeichnen kann. Es kommt aber auch eine Gegenstimme zu Wort: Julian Simon, ein Ökonom, der behauptete, von Zerstörung oder Ressourcenknappheit könne keine Rede sein. Die Warnungen seien Blödsinn, es werde nämlich alles immer besser. «Es gibt sicher Gründe, warum er zu dieser Meinung gekommen ist», gibt Dieter Steiner zu Bedenken. Die möchte er auch aufzeigen.

Entspannung beim Gesang

Ausgleich für die Arbeit am Bildschirm und in Bibliotheken findet Dieter Steiner seit vielen Jahren beim Oberton-gesang. Zusammen mit zwei Kollegen singt er regelmässig in der Krypta des Grossmünsters, weil dort die Akustik so schön ist. «Mit dieser Gesangsmethode», so erklärt er, «kann man alleine zwei- bis dreistimmig singen. Seit meiner Jugend habe ich mehrere Instrumente gespielt, aber ich kam nie auf ein Niveau, das mich befriedigte. Jetzt bin ich mein eigenes Musikinstrument.» Auch eine Art Befreiung.

Liz Sutter



Pflegezentren der Stadt Zürich

www.pzz.ch

Wussten Sie schon?

In den städtischen Pflegezentren und ihren Aussenwohngruppen stehen zur Entlastung von Angehörigen und Betreuungspersonen an sieben Tagen pro Woche von 7.15 bis 23.00 Uhr tages-, halbtage- oder stundenweise Plätze für die

Tagesbetreuung älterer Menschen

zur Verfügung. Die Betreuung umfasst die Teilnahme an Alltagsaktivitäten, die nötigen Hilfestellungen, die Abgabe mitgebrachter Medikamente und je nach Tageszeit die Einnahme von Mahlzeiten.

Tagesaufenthalte sind auch kurzfristig, jedoch nur nach telefonischer Voranmeldung möglich. Die Kosten richten sich nach der Dauer des Tagesaufenthalts.

Diese Pflegezentren und Aussenwohngruppen erteilen weitere Auskünfte und vereinbaren gerne eine Besichtigung oder einen Schnupperaufenthalt:

- Pflegezentrum Entlisberg, Paradiesstrasse 45, Kreis 2, 043 495 10 00
- Pflegezentrum Bachwiesen, Flurstrasse 130, Kreis 3, 044 406 25 25
- Pflegezentrum Gehrenholz, Sieberstrasse 22, Kreis 3, 044 454 15 55
- Pflegezentrum Irchelhof, Langensteinstr. 65, Kreis 6, 044 366 90 90
- Pflegezentrum Witikon, Kienastewiesweg 2, Kreis 7, 043 443 03 03
- Pflegewohngruppe Steinacker-Witikon, Trichtenhausenstr. 126, Kreis 7, 043 443 03 83
- Pflegezentrum Bombach, Limmattalstr. 371, Kreis 10, 044 344 15 15
- Pflegewohngruppe Rütihof, Rütihofstrasse 48, Kreis 10, 044 344 15 15
- Pflegezentrum Käferberg, Emil Klöti-Str. 25, Kreis 10, 044 447 65 55
- Pflegewohngruppe Felsenrain, Neunbrunnenstr. 8, Kreis 11, 044 302 03 32
- Pflegezentrum Mattenhof, Helen Keller-Str. 12, Kreis 12, 044 325 52 25

PZZ – eine Dienstabteilung des Gesundheits- und Umweltschutzdepartements



Unter www.zuerich-fluntern.ch finden Sie alles über das grosse Quartierfest!